

### **Predigt am 3. Sonntag im Advent, 12.12.2021, 1. Korinther 4,1-5**

*1 Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. 2 Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. 3 Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. 4 Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. 5 Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und das Trachten der Herzen offenbar machen wird. Dann wird auch einem jeden von Gott Lob zuteilwerden.*

Dritter Advent, dritter Sonntag im Advent. Advent heißt „Ankunft“. Advent heißt, Jesus kommt an.

Auf ganz besondere Weise wird es heute für Lara Advent. Denn Jesus kommt zu ihr in der Taufe. Er kommt in ihr Leben und sagt „Wir gehören jetzt zusammen“.

Sie wird in eine Welt gehen, die verwirrend und gefährdet ist, in der Gesundheit und Zukunft unsicher sind. Das war schon immer so. Aber je mehr wir wissen, desto deutlicher wird es uns. Dass es so ist, was man dagegen tun kann, und dass es dann immer noch so ist, in gewissem Rahmen.

In so einer Welt ist es wichtig, einen Halt zu haben, der größer ist als diese Welt. Diesen Halt hat sie mit unserem Gott. Diesen Halt hat sie mit Jesus, der in der Taufe in ihr Leben gekommen ist. Von seiner Seite aus gilt das, egal, was passiert. Aber für ihren Alltag wird es nur dann auch hilfreich sein, wenn sie davon auch was weiß. Darum braucht sie Menschen, die sie daran erinnern und ihr helfen, aus diesem Versprechen zu leben.

Dafür sind Eltern, Paten und Gemeinde da. Daran werden wir uns am Ende messen lassen müssen.

Und darin unterscheiden sie sich auch nicht. Kinder werden bemerken, dass ihre Paten unterschiedliche Persönlichkeiten sind. Das ist gut so. Und es kommt sogar vor, dass sie in der Kindheit mit dem einen und in der Jugend mit dem andern mehr anfangen können. Das ist gut so.

Es kommt sogar vor, dass Menschen feststellen, Pastorinnen und Pastoren sind unterschiedlich. Und manche können mit dem einen mehr anfangen, andere mit dem andern. Das ist auch gut so.

Nur, noch wichtiger ist, was sie gemeinsam haben. Zum Beispiel, dass wir in der Taufe Jesus zu einem Menschen bringen. Es ist dieselbe Taufe, es ist derselbe Jesus. Es wäre absurd, da eine Auswahl zu treffen.

Was nicht heißt, dass das nicht früher mal vorgekommen ist. Ob's heute auch so ist, müssen Sie später diskutieren. Aber im 1. Jahrhundert in Korinth in Griechenland war das so.

Zwei Menschen waren es, die Jesus zu den Menschen gebracht hatten. Paulus und Apollos hießen sie. Sie missionierten, sie taufte, sie predigten, es gab in den wichtigen Dingen keinen Unterschied. Und trotzdem gab es Fangruppen.

Über Paulus wissen wir: Er war ein großer Denker, er hat die Gemeinde gegründet, hat viele Menschen zum Glauben geführt. Wenn es Probleme gab, dann war er derjenige, der sie erkannt hat, und der von Jesus her darüber nachdenken konnte und dann in seinen Briefen eine Lösung entwickelt hat.

Wenn Paulus dann vor einem stand, dann machte er keine gute Figur. In der Bibel wird erzählt, dass Paulus einmal so lang und einschläfernd gepredigt hat, dass ein Hörer aus dem Fenster fiel und ums Leben kam. Das wäre Mario Barth nicht passiert. Und auch Apollos nicht. Über den wissen wir nicht so viel, nur dass er echt Eindruck gemacht hat. Endlich mal ein mitreißender Prediger! Da kann mal viel besser folgen. Und er predigt auch nicht so lang wie sein Vorgänger. Also ich bin Apollos-Fan, sagt einer. Nein, Paulus ist viel besser, sagt ein anderer. Und als ob sie sonst keine Sorgen hätten, fangen sie an, sich darüber zu streiten. Manchen Kirchen geht es echt zu gut.

Wie Apollos reagiert hat, wissen wir nicht. Wie Paulus reagiert hat, schon. Die Worte, die wir als Predigttext gehört haben, sind Teil seiner Antwort.

Dazu drei kleine Gedanken.

Erstens: Wer sind wir, und was ist unsere Aufgabe?

Und das gilt für Pastorinnen und Pastoren, alle Gruppenleitungen genauso wie für Taufpatinnen und Paten. Oft werden Menschen von anderen Menschen danach beurteilt, wie sie nach außen wirken. Wir können das auch gar nicht anders. Aber damit legen wir, ohne es zu merken, die Maßstäbe an, die eigentlich nur bei Schauspielern Sinn haben. Paulus benutzt hier zwei ganz andere Vergleiche. Er sagt: Apollos und ich und all die anderen, die euch von Jesus Christus erzählt haben, wir wollen nicht für große Künstler gehalten werden, sondern für Diener und Haushalter.

Das Wort, dass er an dieser Stelle für den Diener benutzt, meint den, der mit anderen zusammen im Ruderboot sitzt, mit dem Rücken in Fahrtrichtung, mit dem Blick auf den, der die Richtung und den Rhythmus vorgibt. Je mehr es von diesen Rudern gibt, desto besser – vorausgesetzt, sie rudern nicht um die Wette. Wer das tut, wer kräftigere und schnellere Züge macht als der andere, nützt gar nichts, sondern bringt schlimmstenfalls das Boot zum Kentern. Alle richten sich nach dem, der die Richtung und den Takt vorgibt, und das ist Jesus selber. Sein

Takt ist einer, der alle mitnimmt, der den einen vielleicht unterfordert, den andern an die Grenzen bringt, aber keinen verliert. Wer von den Ruderern dabei wie mitreißend singen kann oder wie fröhlich aussieht, oder wem man am liebsten beim Rudern zuguckt, ist eine geradezu alberne Frage.

Der Haushalter, der Ökonom, mit dem Paulus sich und die andern vergleicht, hat dagegen sehr viel mehr zu entscheiden. Aber am Ende zählt eine einzige Frage: War er treu?

Ehrlich, ohne uns zu verstellen, ohne jemand anders sein zu wollen, treu im Dienst. Es gibt diesen alten frommen Kalenderspruch, der lautet: „*Gott fordert nicht von mir, erfolgreich zu sein, sondern treu zu sein.*“ Ursprünglich von Mutter Theresa, aber Paulus würde es nicht anders sehen. Wie wäre es, auch wir würden nur noch das voneinander erwarten?

Natürlich wünschen wir uns, dass unser Produkt, dass die Botschaft von Jesus Christus viele Menschen erreicht und viele Leben verändert. Aber dass das passiert, ist Gottes Sache. Das bewirkt sein heiliger Geist, da wo er es will. Diesen Erfolg erwartet er nicht von seinen Leuten, den bewirkt er, wenn er es will, und in dem Ausmaß, das er will, wenn wir treu sind.

Zweitens: Wer darf beurteilen, und warum?

Paulus sagt, es stört ihn nicht, wenn andere ihn beurteilen. Er weiß, dass am Ende sein Herr, Jesus, ihn beurteilen wird.

Aber warum verschwendet er so viel Pergament, um sie davor zu warnen? Ihm fñgt es keinen Schaden zu. Aber die, die es tun, schaden sich selber. Wer Menschen, die in Gottes Reich arbeiten, miteinander vergleicht und gegeneinander ausspielt, schadet nicht ihnen, sondern spaltet die Gemeinde. Wer Predigende nach ihrem Redetalent, ihrer Stimme oder ihrer Predigtlänge beurteilt, nimmt sich selber die Chance, auf das zu hören, was Gott durch sie sagen will. Wer Gottesdienste oder Mitarbeitende so vergleicht und in Ranglisten einteilt, verpasst die Möglichkeit, sich durch sie von Gott beschenken zu lassen. Die Zeit, dass unsere Arbeit beurteilt wird, die kommt, aber noch ist sie nicht. Noch ist Zeit, sie anzunehmen. Das, was mich erreicht, dankbar zu genießen. Das, was mich nicht erreicht, dem Menschen neben mir zu gönnen. Noch ist Adventszeit.

Das ist das dritte: Wann wird er urteilen, und wie?

Wenn Sie in dieser Adventszeit, also diesen ersten drei Dezembervierteln, mal Zeit haben, eine Fußgängerzone zu betreten und mal fünf Minuten Menschen beobachten: Sie werden merken, da sind solche, die sehr gestresst wirken, andere sehr entspannt, manche souverän, andere sorgenvoll, manchen sieht man die lästige Pflicht an, anderen den Spaß. Trauen Sie sich zu, über irgendjemanden von denen zu sagen, wie schön ihr Heiligabend sein wird? Also ich nicht. Lassen wir's also. Ich weiß nur, es ist für alle noch gleich lange hin.

„Richtet nicht vor der Zeit“ schreibt Paulus seinen Leuten. Nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt. Das ist der adventliche Vers in diesem Bibelwort. Für die Christen ist seit knapp 2000 Jahren Adventszeit. Die Zeit, in der sie das Kommen ihres Herrn erwarten.

Und der wird dann urteilen, wie treu, wie ehrlich wir waren. Aber es ist seltsam, denn jetzt erklingt hier ein anderes Wort. Jedem Menschen wird sein Lob zuteilwerden. Wenn Jesus über seine Leute das Urteil spricht, über Paten und Pastorinnen, Betende und Bauende und alle anderen, dann ist es ein Lob.

Und ich kann jetzt nicht für andere sprechen, aber ich weiß, wenn ich mich anschau und meine Motivation, dann tue ich, was ich kann, aber nicht alles ist lobenswert, manches könnte Jesus auch mit gutem Recht kritisieren. Und ich vermute, wenn Sie mit sich ehrlich sind, ist das Ergebnis ähnlich.

Aber am Ende sehen wir nicht auf uns. Der Jesus, den wir zu anderen bringen, die Botschaft von seiner Gnade, die wir anderen weitersagen, die gilt auch für uns selber. Gott sei Dank. Und die lautet: Am Ende werden wir für das gelobt, was Jesus getan hat. Er sieht seine Treue an, seine Gerechtigkeit, seine Liebe, und tut so, als wäre es unsere. Er tauscht mit uns und sagt: Ihr gehört zu mir, so eng, dass man uns nicht mehr auseinanderhalten kann. Darum seid ihr genauso, wie ich euch haben will. Gut so.

Sie haben für Lara einen Taufspruch ausgesucht, aus einem anderen Brief des Paulus. Da heißt es „Strebe unermüdlich nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut.“ (1. Timotheus 6,11) Es ist gut, sich, wenn Lara sich um solche Eigenschaften bemüht. Und Sie können ihr dabei helfen. Aber noch wichtiger ist, dass sie von dem weiß, der all das schon erfüllt hat, von Jesus und seiner Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut. Danach soll sie sich immer wieder ausrichten, danach streben, sich immer wieder erinnern: Zwischen Gott und mir ist schon alles gut. Und auch dabei können Sie ihr helfen. Vor allem, indem sie es selber vorleben.

Wer so auf Jesus ausgerichtet ist, wird, ohne es zu merken, selbst auch mehr Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut in sich tragen.

Am Ende wird er uns dafür loben. Loben wir ihn jetzt schon dafür. Amen.